



gemeinsam) Angestellte werden ohne weiteres als deutsche Staatsangehörige aufgenommen.

Ausländer können sich als Deutsche einbütern lassen. Dazu ist erforderlich, daß der Betreffende nach den Gesetzen seiner bisherigen Heimat im vollen Umfange geschäftsfähig ist...

Bevor sich jedoch ein Ausländer oder ein ehemaliger Deutscher einbütern lassen kann, hat er den Beweis dafür zu erbringen, daß er geschäftsfähig und unbescholten ist...

Wird ein Deutscher aus einem Bundesstaate entlassen, so verliert er nicht nur seine Staatsangehörigkeit zu diesem, sondern auch zu jedem andern Bundesstaate, wenn er sich nicht ausdrücklich vorbehält, auch fernerhin Angehöriger eines Bundesstaates bleiben zu wollen.

Dagegen werden Wehrpflichtige, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist, aus der Zugehörigkeit zu einem Bundesstaate dann nicht entlassen, wenn sie sich nicht vorbehalten, auch ferner Angehörige eines andern Bundesstaates bleiben zu wollen.

Verlieren kann ein Deutscher seine Staatsangehörigkeit ferner auch dadurch, daß er Angehöriger eines außerdeutschen Staates geworden ist, wenn er nicht vorher darum nachgesucht hat, auch ferner deutscher Staatsangehöriger bleiben zu wollen.

Genehmigung erteilt werden darf, hat der deutsche Konsul Auskunft zu erteilen, während die letzte Entscheidung der Reichskanzler mit Zustimmung des Bundesrates trifft.

Haben Militärpflichtige bis zum 31. Lebensjahre ihrer Dienstpflicht nicht genügt oder sind Fahnenflüchtige nach Verlauf von zwei Jahren seit Beginn der Fahnenflucht nicht zu ihrem Truppenteil zurückgekehrt, so verlieren sie ebenfalls die Staatsangehörigkeit.

Beachtenswert ist auch, was das neue Gesetz über die Militärverhältnisse Wehrpflichtiger sagt. Darnach haben auch solche Personen, welche keinerlei Staatsangehörigkeit besitzen, ihre Wehrpflicht in gleicher Weise wie Deutsche zu erfüllen...

Hus dem Reiche.

Petersburg. Die Petersburger Stadtvverwaltung ist, den „Wisch Wed.“ zufolge, davon in Kenntnis gesetzt worden, daß eine Reihe von Frau besitzern begonnen haben, die Familien der Einkerkerung auszusiedeln.

Salta. Ein Drama erlöschender Liebesglut. In diesen Tagen wurden im Saltaer Kreise unweit des Dorfes Demerdshi zwei stark verweste Leichname, schon fast Skelette eines Mannes und einer Frau aufgefunden.

den. Neben dem männlichen Leichnam lag eine Uhr mit dem Monogramm „M. M.“, neben dem weiblichen — ein Schlüssel mit der Aufschrift „Schülerin der 7. Klasse Maria Prager.“ Auch noch einige weitere Kleinigkeiten wurden gefunden...

Lokales.

Volz, den 9. August. Sonntagsbetrachtung.

Aut. 16. 1-9: Tue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kommst hinfort nicht mehr Haushalter sein.

So sprach der Herr des ungerechten Haushalters, als er hörte, daß dieser ihm seine Güter umgebracht; so spricht der allmächtige Gott fort und fort zu den Menschenkindern; so wird er, der Herr über Leben und Tod, auch einmal zu uns sprechen...

für die Ewigkeit. Ob wir sie aber dazu benutzt oder ihm seine Güter umgebracht — danach wird er auch uns einst fragen, wenn er kommen wird, Rechnung zu halten, und wehe uns, wenn wir dann gleichen dem ungerechten Haushalter...

Vor solch entsetzlichem Verstummen will uns der Herr bewahren; dazu gerade stellt er uns den Haushalter in seiner Klugheit zum Vorbild. Jenem war noch eine kurze Zeit gelassen, um für seine Zukunft zu sorgen...

Au unsere Abonnenten. Auf Bitte unserer sämtlichen Austräger teilen wir, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, unseren geehrten Wochenabonnenten folgendes höflichst mit: Unsere Austräger sind angewiesen, mit der Regulierung des Wochenabonnementsbetrages bis Dienstag jeder Woche zu warten.

Das Petrikauer Bezirksgericht hat gestern wieder seine Tätigkeit aufgenommen. Es werden jedoch nur Kriminal- und früher unabhängig gemachte Zivilprozesse verhandelt, da das Moratorium in Kraft tritt.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Petrikau und Warfchau ist wieder hergestellt worden. Es kursieren täglich 4 Züge nach beiden Richtungen.

k. Der Krieg und die Zollkammern. Die Einschränkung der Annahme von Wechseln zum Diskont, die Einstellung der Verabfolgung von Darlehen gegen Unterpfand von Wertpapieren zwang die hiesigen Banken und Bankkontoren, den Industriellen und Kaufleuten den Kredit vollständig zu schneiden.

Kleines Feuilleton.

Der Herr Chef.

Eines Morgens hing der Amtsdienier Jahoda vermittelst eines Strickes an der Türangel und war tot.

Es gab in dem riesigen Justizgebäude eine ganze Unmenge von Türangeln. Aber der Amtsdienier Jahoda hatte nicht etwa mit einer beliebigen Türangel vorlieb genommen, irgendwo in der Verborgenheit, sondern er hatte sich eine ganz besondere ausgesucht.

Nun hing er also an dieser Tür, an die schon so viele zaghafte Finger gepocht hatten, und war sehr blau im Gesicht und sehr tot.

So fand ihn der Aushilfsdienier Koprak, als er kurz nach sieben Uhr in das Vorstandsbureau kam. Der Koprak war allein mit dem Erhängten, und ein anderer wäre vielleicht davongelaufen.

Nach und nach kamen die Amtstrogodynen angewandert. Es gab natürlich ein großes Aufsehen. Kein Mensch fehte sich an seiner Schreibtisch. Man rittels sich zusammen und kostete die Wanken des gemeinsamen Grauens aus.

Aus den benachbarten Abteilungen kamen ganze Scharen herüber, um auch ihren Anteil an der Sensation zu haben.

Kurz vor acht Uhr kam auch die Polizei zur Aufnahme des Tatbestandes, und dann wurde Jahoda auf einer verfüllten Bahre weggeschafft.

„Er hat Geld aus dem Amtspauschale defraudiert,“ sagte der Rechnungsdirektor Makta, „wenn einer mehr braucht, als er einnimmt, so muß er sich schließlich aufhängen.“

„Das ist es nicht allein,“ entgegnete der Kanzleioffizial Schnabl, „der arme Teufel... er hat doch verfehlt werden sollen, der Alte hat es beantragt... und darüber war er so ganz weg.“

„Na ja... er hat doch die Naturalwohnung da oben gehabt und dann die Trinkgelder am Ersten, wenn er den Gehalt gebracht hat, das wäre alles weggefallen...“

„War denn schon jemand in der Wohnung drüben bei seiner Frau?“ fragte der alte dicke Offiziant Bauer, dessen Weste das Morgenlicht wieder spiegelte.

Nein, es war noch niemand drüben gewesen. Wer wollte denn der Ueberbringen einer solchen Nachricht sein.

„Uebrigens war er schon ein rechter Drahter,“ meinte der Adjunkt Prosper, „die ganze letzte Woche war er jeden Abend im Wirtshaus. Er hat doch auch heute seinen schwarzen Anzug gehabt... aber die Stiefel waren ganz sauber. Also hat er ausgehen wollen... und hat sich dann doch lieber aufgehängt.“

„Ja, bin nur neugierig, was der Alte dazu sagen wird!“ bemerkte der Revident Makfa.

Als ob der Revident das Stichwort für einen neuen Austritt gebracht hätte, stand der Herr Hilfsamtsdirektor Roderich Oberl plötzlich mitten unter den Beamten, die so ganz gegen allen Respekt und alle Ordnung sein Zimmer besetzt hielten.

„Ich bin nur neugierig,“ sagte Makfa, „wer der Nächste bei euch sein wird. Ich glaub' an die Duplizität der Fälle. Das trifft immer ein.“

Für Departement IV. sah alles an seinem Platz, denn es konnte jeden Augenblick geschehen, daß der Alte aus seiner Höhe kam und losfuhr, wenn er jemanden müßig sah.

„Es hat sich einer aufgehängt,“ sagte der Offiziant Schnabl, der einzige, der mit dem Hilfsamtsdirektor auf besserem Fuß stand.

„Wo hier in meinem Zimmer?“

„Ja... der Amtsdienier Jahoda.“ Und nun erzählte der Offiziant, wie und wo man den Toten gefunden hatte.

„Er hat sich an die Tür aufgehängt,“ sagte der Offiziant Schnabl, der einzige, der mit dem Hilfsamtsdirektor auf besserem Fuß stand. „Wer hier in meinem Zimmer?“

„Ja... der Amtsdienier Jahoda.“ Und nun erzählte der Offiziant, wie und wo man den Toten gefunden hatte.

„Ich bin doch nicht Schuld daran. An solchen Geschichten ist jeder immer selber schuld. Kann nichts anderes tun. Soll ich denn ausgehen lassen? Uebrigens haben Sie mir...

Am 10 Uhr verschwand Koprak im Vorstandsbureau, um sich zu erkundigen, ob der Herr Direktor vielleicht ein Gabelstichstück wünschte. Aber der Vorstand schickte den Diener wieder hinaus.

Eine Welle später klingelte es dreimal. Das war das Zeichen für den Offiziant Schnabl.

„Sie, sagen Sie einmal, Schnabl,“ sagte er, „warum hat sich der Jahoda eigentlich aufgehängt?“

Schnabel war der Vertreter des Vorstandes, sein williger Diener, sein Werkzeug und sein Spion.

„Es wird doch jedenfalls über die Geschichte gesprochen; Was sagen denn die Leute?“ Der Offiziant deutete die Worte lang hin: „Ja... Herr Vorstand... die Leute, die reden halt so herum.“

„Was denn? Sagen Sie's nur.“ Seine Gelbgesichtchen... und wegen seiner Verlesung.“

„Ich bin doch nicht Schuld daran. An solchen Geschichten ist jeder immer selber schuld. Kann nichts anderes tun. Soll ich denn ausgehen lassen? Uebrigens haben Sie mir...



